

Die Viertagewoche wandelt sich

Zwei Jahre nach dem Beginn einer Pilotstudie hält die Mehrheit der Unternehmen an kürzeren Arbeitszeiten fest und passt das Modell an ihre Bedürfnisse an

Zwei Jahre nach dem Start der deutschlandweiten Pilotstudie hält die Mehrheit der Unternehmen an kürzeren Arbeitszeiten fest. Doch die Viertagewoche hat sich spürbar gewandelt. Mit der politischen Debatte über Krankenstände und Mehrarbeit hat das jedoch wenig zu tun.

Zwei Jahre nach dem Beginn der Pilotstudie zur Viertagewoche arbeitet die Mehrheit der beteiligten Unternehmen weiter mit verkürzten Arbeitszeiten. Das ist das Ergebnis einer Folgestudie der Initiatoren. Demnach halten 70 Prozent der Organisationen, die an dem Test teilgenommen haben, grundsätzlich an dem Modell fest. Allerdings reduzieren 30 Prozent ihre Arbeitszeit inzwischen nicht mehr.

„Dass so viele Organisationen die Arbeitszeitreduzierung fortführen, ist angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Lage ein überraschend positives Ergebnis“, sagt Carsten Meier, Koordinator der Studie. Anfang 2024 hatten 45 Organisationen die Viertagewoche sechs Monate lang bei vollem Lohnausgleich getestet. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt von der Universität Münster. Die klassische Viertagewoche habe dabei an Bedeutung verloren, sagt Meier. Viele Organisationen seien zu Lösungen übergegangen, die den betrieblichen Gegebenheiten besser entsprächen. „Die Ergebnisse zeigen, dass der Erfolg einer Arbeitszeitreduzierung weniger von einem bestimmten Modell abhängt als von der Fähigkeit einer Organisation, es an die eigene Realität anzupassen“, sagt Julia Backmann, wissenschaftliche Leiterin der Studie.

Der Rummel um die Viertagewoche sei einer nüchternen Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gewichen. Dass die Mehrheit der Pilotunternehmen dennoch an kürzeren Arbeitszeiten festhält, wertet

Backmann als Hinweis darauf, dass Unternehmen und Beschäftigte ein neues Verständnis von Zeit entwickelt hätten. „Die Viertagewoche hat dazu angeregt, Prozesse zu verbessern und bestehende Routinen zu hinterfragen. Mitarbeitende wurden zu Impulsgebern für Veränderungen.“ 74 Prozent der teilnehmenden Organisationen gaben an, dass sich Innovation und Kreativität verbessert hätten. Zudem berichteten sie von einer gestiegenen Arbeitgeberattraktivität (74 Prozent), einer stärkeren Mitarbeiterbindung (56 Prozent) und einer höheren Zahl an Bewerbungen (53 Prozent). Beachtlich ist auch eine weitere Zahl: 94 Prozent der Beschäftigten mit reduzierter Arbeitszeit gaben an, ihre Work-Life-Balance habe sich verbessert. Den Studienergebnissen zufolge führten die kürzeren Arbeitszeiten nicht zu Produktivitätsverlusten.

Auch die Unternehmen, die inzwischen wieder zu längeren Arbeitszeiten zurückgekehrt sind, hätten von dem Pilotversuch profitiert, betont Meier. So seien psychische Belastungen und Arbeitsstress im Vergleich zu einer Kontrollgruppe erheblich gesunken. Dass 30 Prozent der Pilotunternehmen dennoch wieder zur Fünftagewoche übergegangen sind, führen die Initiatoren auf wirtschaftliche Unsicherheiten, Auftragsspitzen oder strukturelle Rahmenbedingungen zurück. „Die häufig geäußerte Sorge, dass eine Rückkehr zur Fünftagewoche etwa zum Weggang von Mitarbeitenden oder zu massiver Unzufriedenheit im Team führe, hat sich nicht bestätigt“, sagt Meier. Seit dem Beginn des Pilotversuchs vor zwei Jah-

ren hat sich die Debatte spürbar verändert. Während die anfängliche Euphorie über die Viertagewoche abgeklungen ist, werben Teile von Politik und Wirtschaft inzwischen für längere Arbeitszeiten.

Entscheidend sei dabei weniger die Zahl der Stunden als die Art, wie Arbeitszeit organisiert werde, erläutert Studienleiterin Backmann. Einfach mehr zu arbeiten, ohne die Strukturen zu verändern, hält sie für wenig zielführend. Zugleich weist Backmann die Kritik zurück, Beschäftigte wollten vor allem aus „Lifestyle-Gründen“ weniger arbeiten. Eine aktuelle Auswertung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zeigt, dass nur 3 Prozent der Vollzeitbeschäftigten allein deshalb in Teilzeit wechseln möchten, um mehr Zeit für sich oder ihre Hobbys zu haben. Deutlich häufiger stehen Sorgeverpflichtungen, Weiterbildungen oder gesundheitliche Gründe hinter dem Wunsch nach einer Reduzierung der Arbeitszeit, heißt es in der Analyse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Die Reaktionen auf die Folgestudie zur Viertagewoche fallen dennoch unterschiedlich aus.

Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände verweist auf seine 2024 formulierte Kritik und sieht keine neuen Erkenntnisse. Das Modell bleibe problematisch: „Es muss letztlich dem Test standhalten, ob wir damit den Wohlstand und das hohe Niveau der sozialen Sicherung in unserem Land halten können“, sagt Hauptgeschäftsführer Steffen Kampeter. Letztlich käme

eine Viertagewoche mit vollem Lohnausgleich einer erheblichen Lohnsteigerung gleich, die sich die meisten Unternehmen nicht leisten könnten. „Wir sollten lieber darüber reden, wie Mehrarbeit attraktiv wird“, sagte Kampeter. Zu einer anderen Einschätzung kommt Sophie Jänicke von der Gewerkschaft IG Metall: „Längere Arbeitszeiten schaden der Work-Life-Balance der Beschäf-

tigten. Wer das bereits hochflexible Arbeitszeitgesetz mit dem Standard des Achtstundentags verschlechtern oder gar abschaffen will, tut dies auf dem Rücken der Beschäftigten.“ Sowohl Beschäftigte als auch Unternehmen könnten von einer Reduzierung der Arbeitszeit profitieren, ohne dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sinke.

Zitat-Text:

Mitarbeitende wurden zu Impulsgebern für Veränderungen.

Julia Backmann, Leiterin der Studie zur Viertagewoche

Wörter: 774
Autor/-in: Stefan Boes
tmt6tduwj8tiqsn207e2u3
Seite: 7
Ressort: Wirtschaft
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Einzelausgabe
Auflage¹: 4.043 (gedruckt)
4.041 (verkauft)
4.330 (verbreitet)
Reichweite²: 0,02312 (in Mio)

¹IVW 4/2025

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen

Abbildung: Homeoffice und Viertagewoche: Flexible Arbeitszeitmodelle orientieren sich an den Wünschen der Beschäftigten.

Fotograf/-in: Foto: IMAGO/Maskot

Abbildung: Individuelle Lösungen: Ob eine Arbeitszeitreduzierung erfolgreich ist oder nicht, hängt laut Studie weniger von einem bestimmten Modell ab als von der Fähigkeit einer Organisation, es an die eigene Realität anzupassen.

Fotograf/-in: Foto: imago images/photothek

Abbildung: Lifestyle-Gründe? Nur 3 Prozent der Vollzeitbeschäftigten möchten in Teilzeit wechseln, um mehr Zeit für ihre Hobbys zu haben, zeigt eine Analyse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Für die meisten stehen Sorgeverpflichtungen, Weiterbildungen oder die Gesundheit im Vordergrund.

Fotograf/-in: Foto: IMAGO/Westend61